

Hefthema:

## Politizität in der Erwachsenenbildung

### 83 Editorial

Redaktionskollektiv

---

**Engagiertes Denken.  
Zum gesellschafts-  
politischen Engagement  
der Erwachsenen-  
bildungswissenschaft**

Nicolas Engel &  
Johannes Bretting

### 87 Repliken zum Themenbeitrag

### 108 Kritische Wissenschaften *müssen* engagiert sein

Daniela Holzer

### 121 Abstand halten („Justqu’où va l’écart?’). Engagiertes Denken als Abweichung

Malte Ebner von Eschenbach

---

**(Erwachsenen-)Bildung in  
Zeiten rechtsgerichteter  
Metapolitik – Für  
eine Re-Politisierung der  
Erziehungswissenschaft  
und Erwachsenen-  
bildungswissenschaft**

Severin Sales Rödel

### 132 Repliken zum Themenbeitrag

### 150 Zur anhaltenden Suche nach den Aufgaben der Erwachsenenbil- dungswissenschaft angesichts rechtsgerichteter Metapolitik

Kristin Flugel

### 163 Pädagogik und rechte Diskurse: ein Plädoyer für rekonstruktive Forschung

Lisa Janotta

**180** **Neue Rechte,  
alte Gefahr**

Michaela Jašová &  
Robert Wartmann

**197** **Hinweise zur Beteiligung**

# Engagiertes Denken. Zum gesellschaftspolitischen Engagement der Erwachsenen- bildungswissenschaft

Nicolas Engel &  
Johannes Bretting

## Zusammenfassung

Der Beitrag schlägt eine Qualifizierung des Politischen erwachsenenbildungswissenschaftlicher Erkenntnisarbeit als gesellschaftspolitisches Engagement vor. Hierfür werden ausgewählte Einsätze des Politischen in der Erwachsenenbildungswissenschaft mit kulturwissenschaftlichen Überlegungen zu Erkenntnispolitik in eine Linie gebracht und mittels der Figur des *engagierten Denkens* die theoretische Praxis erwachsenenbildungswissenschaftlicher Wissensproduktion als ein Geltungskampf um Wissen konkretisiert. Diese Perspektive wird schließlich für eine erwachsenenbildungswissenschaftliche (Organisations-) Forschung unter Bedingungen postnazistischer Übersetzungskonflikte geltend gemacht.

Erwachsenenbildungswissenschaft · Engagement · Übersetzungskonflikte · Politizität · Erziehung nach Auschwitz

## **Engagiertes Denken. Zum gesellschaftspolitischen Engagement der Erwachsenenbildungswissenschaft**

Nicolas Engel & Johannes Bretting

„*Ein Darkroom, das ist ein Ort, der, nun ja, sehr dunkel ist*“ (Czollek 2020, S. 73) – Der zitierte *Darkroom* befindet sich in der Kunstsammlung Boros in Berlin. Max Czollek verwendet diesen Ort in seinem aktuellen Buch „Gegenwartsbewältigung“ als Anlass, um über politische Lyrik nachzudenken. Das Gebäude der Sammlung wurde zuerst als Nazibunker, dann in den 1990er Jahren als Technoclub und heute als Ausstellungsort genutzt. Ein besonderer Moment der Überlappung der verschiedenen Zeitebenen kommt im einleitenden Zitat zur Sprache, in dem der Guide den – im Augenblick des Besuchs – hell erleuchteten ehemaligen Darkroom des Clubs als sehr dunkel qualifiziert. Dies wirft für Czollek Fragen nach der genaueren Bedeutung dieses Ortes – und damit des Politischen – auf. „Was genau findet dort statt, warum ist es dort dunkel, welche Absichten verfolgen die Besucher\*innen?“ (Czollek 2020, S. 73). Einen Versuch der konkreteren Qualifizierung des Politischen für die Erwachsenenbildungswissenschaft unternimmt dieser Beitrag. Hierfür soll die in der Pädagogik als konstitutiv angenommene Verwobenheit von Theorie und Praxis um die Kategorie des Politischen erweitert und eine Perspektive auf ihren gesellschaftspolitischen Einsatz entwickelt werden.

Notwendig wird dies in einer Gegenwart, in der demokratiefeindliche und rechtsradikale Wissensansprüche (re-)formuliert werden

und eine zunehmend offene Brutalität rassistischer und antisemitischer Gewalt, wie jüngst in Halle/Saale und Hanau, zu Tage tritt. Es handelt sich dabei nicht um neue Problemlagen, sondern vielmehr um eine Verdichtung von Ereignissen, die uns erneut vor Augen führt, dass Rassismus und Rechtsradikalismus institutionelle und sich fortsetzend institutionalisierende Problemlagen darstellen. Diese lassen sich als gesellschaftliche Übersetzungskonflikte verstehen (Engel 2019a), deren Nicht-Bearbeitung nicht zuletzt mit einem Verharren in einem „zuschauerhaften Verhältnis zur Wirklichkeit“ (Adorno 2019, S. 55) korrespondiert, wie in Anschluss an die erst unlängst publizierte Rede Theodor W. Adornos zu „Aspekten des neuen Rechtsradikalismus“ aus dem Jahr 1967 markiert werden kann. Mitnichten sind hier die Akteure und Organisationen der (pädagogischen) Praxis oder der Politik alleine zu adressieren. Vielmehr kann die (Erziehungs-)Wissenschaft mit dem Vorwurf einer politischen Enthaltensamkeit konfrontiert werden, der selbige zur unbedingten Klärung des Verhältnisses von Aufklärungsanspruch und Gesellschaftsanalyse auffordert (Andresen, Nittel & Thompson 2019). Mit anderen Worten: Es scheint nicht hinreichend, wenn institutioneller Rassismus und gesellschaftlich getragener Rechtsradikalismus wissenschaftlich analysiert werden, ohne dabei das Problem auch innerhalb der Wissenschaft, genauer in der Verstricktheit wissenschaftlichen Wissens mit gesellschaftlichen Problemlagen, zu verorten. Denn die Wissenschaft, genauer die theoretisch-empirische Erkenntnisproduktion wird zum Teil des Problems, weil sie in dieser Verwicklung den Herausfor-

# Kritische Wissenschaften *müssen* engagiert sein

Daniela Holzer

## Zusammenfassung

Der Beitrag tritt in einen Dialog mit dem Text von Nicolas Engel und Johannes Bretting über *Engagiertes Denken*. Ausgewählte Aspekte werden bestärkt, kritisch diskutiert und fortgeführt. Zunächst wird ein Bündnis kritischer Wissenschaften vorgeschlagen, das – zwei Figuren aus dem Originalbeitrag aufgreifend – mittels *Übersetzungen* und in gegenseitiger *Verhandlung* herauszubilden wäre. Anschließend wird *das Politische* als inhärenter Bestandteil von Theorie und Praxis bestärkt, das notwendige politische Engagement aber breiter gefasst. Zuletzt wird argumentiert, dass kritischen Wissenschaften das Politische und Praktische immanent innewohnt und sie daher engagiert sein *müssen*.

Erwachsenenbildungswissenschaft · das Politische · kritische Theorien · Theorie als Praxis · politische Praxis

## Kritische Wissenschaften müssen engagiert sein

Daniela Holzer

Es ist bedauerlich, dass sich die Debatte mit den Autoren des Beitrags *Engagiertes Denken* nur indirekt und schriftlich führen lässt. Ich würde gerne mit Nicolas Engel und Johannes Bretting in ein direktes Gespräch eintreten, um einzelne Aspekte nachzufragen und gemeinsam weiter zu diskutieren. Vermutlich wäre ein Gespräch in etwa das, was die Autoren im Beitrag als Verhandlung im Dissens und dennoch mit Versuchen der Übersetzung charakterisieren.

Diese beiden Begriffe – die *Verhandlung* und die *Übersetzung* – haben sich bei mir jedenfalls festgesetzt und sie folgen mir in meinen Überlegungen. Ich bin mit den dahinterliegenden Ausformungen nach Homi K. Bhabha (Bhabha 2011) und Walter Benjamin (2001[1923]) zwar nicht vertraut, aber habe mich – angeregt durch den Beitrag – zumindest ein wenig darauf eingelassen. Und es ist nicht zuletzt dem Format dieser Zeitschrift zu verdanken, dass ich mich für eine Replik weitreichender in den Originalbeitrag vertiefe, als es in sonstigen Wissenschaftsformaten üblich ist. Die Vertiefung kann zwar nicht gründlich erfolgen und meine Verwendung der Begriffe ist noch reichlich undifferenziert, aber ich möchte die Inspiration dennoch nicht ungenutzt verstreichen lassen. Ein weiterer Begriff, der mir ins Auge gesprungen ist, ist jener der „politischen Schuldigkeit“ (Engel & Bretting 2020, S. 97, 99). Auch dieser Begriff wird in meinen Ausführungen auftauchen und ich stimme den beiden Autoren in ihren dahingehenden

Diagnosen, der politischen Verantwortung der Erwachsenenbildungswissenschaft, un- eingeschränkt zu.

Eine Replik im Sinne einer Entgegnung wird mir allerdings nicht ganz gelingen, zu sehr stimmen wir in den grundlegenden Anliegen überein, selbst wenn in einzelnen Details Unterschiede hervortreten. Vielleicht gelingt mir aber so etwas wie eine Antwort auf Fragen, die sich für mich in der Auseinandersetzung mit dem Beitrag aufgetan haben. Ich möchte dabei versuchen, nahe an einem Gespräch mit dem Originalbeitrag zu bleiben und ihn nicht lediglich als Sprungbrett zu missbrauchen, um dann erst wieder nur über meine Forschungen und Positionen zu sprechen. Letzteres halte ich für eine Debattenkultur der Wissenschaft (Holzer 2018).

Ich werde drei Gesprächsräume eröffnen, in denen ich Aspekte aus dem Text aufgreife, befrage und mit meinen Gedanken in Beziehung setze. Zunächst eröffne ich einen Gesprächsraum für die Frage, inwiefern sich in kritischen Ansätzen in unterschiedlichen Begriffen Ähnliches verbirgt und inwiefern dies in ein Gespräch, vielleicht sogar eine Verhandlung im Sinne der Autoren zu bringen wäre. Im nächsten Gesprächsraum drehen sich meine Überlegungen um die Frage nach dem Politischen im Verhältnis von Theorie und Praxis. Hier stimme ich mit den Autoren in manchen Punkten nicht ganz überein, auch wenn wir uns beim Grundanliegen wieder treffen. Der letzte Gesprächsraum ist der Austragungsort für die Frage, inwiefern kritische Wissenschaften immer eingreifend und engagiert sein *müssen*, weil dies ein konstitutives Merkmal solcher Ansätze ist.

# Abstand halten (,Justqu'ou va l'écart?'). Engagiertes Denken als Abweichung

Malte Ebner von  
Eschenbach

## Zusammenfassung

Im Beitrag von Nicolas Engel und Johannes Bretting (2020) erhalten ‚Orte der Übersetzung‘ erkenntnispolitische Aufmerksamkeit. An diesem Punkt wird mit der vorgelegten Erörterung angesetzt, indem ich vorschlage, diese von den Autoren auch als ‚Zwischenzone‘ entwickelten Orte explizit als ‚Zwischen‘ aufzufassen und ihre Produktivität durch die Einführung der Figur des ‚Abstands‘ im Zwischen – in Anschluss an die Arbeiten des Kulturphilosophen François Jullien (2014, 2015, 2018) – zu betonen. Über die Figur des Abstands, so Julliens Gedanke, wird nicht nur eine identitätsbezogene Vorstellung von Differenz kontingent, sondern über den Abstand werden überhaupt erst Wege zur Alterität eröffnet, die nicht identifizieren und zurichten, sondern explorieren, Suchbewegungen, Abweichungen und Abzweigungen vom Selbstverständlichen und Dogmatischen ermöglichen. In dieser Darstellung ließe sich das von Engel und Bretting entfaltete engagierte Denken als Abweichung bzw. als ein Abweichen im Rahmen ‚konfrontativer Wissensbegegnungen‘ pointieren.

Abstand · Abweichung · Übersetzung

## **Abstand halten („Justqu’où va l’écart?’). Engagiertes Denken als Abweichung**

Malte Ebner von Eschenbach

### **Hinführung**

Mit der Betonung der erkenntnispolitischen Relevanz engagierten Denkens, die Nicolas Engel und Johannes Bretting (2020) in ihrem Beitrag *Engagiertes Denken. Zum gesellschaftspolitischen Engagement der Erwachsenenbildungswissenschaft* vornehmen, stimme ich überein. Die Verflochtenheit erwachsenbildungswissenschaftlicher Wissensproduktion in gesellschaftspolitische Zusammenhänge, die von den Autoren deutlich gemacht wird, erinnert an die ontologische und epistemologische Relevanz, die Erwachsenenbildungswissenschaft, ihre Wissensbestände, ihre Prämissen und Einsätze selbst zum Gegenstand von Kritik und Reflexion im Horizont politischer Konsequenzen werden zu lassen. Vor diesem Hintergrund gelangen die Autoren am Schluss ihres Beitrags zur Einschätzung: „Die Politizität theoretischer Praxis erwachsenbildungswissenschaftlicher Wissensproduktion kann sich daran bemessen lassen, inwiefern es dieser gelingt, die organisationale und institutionelle Verfasstheit gesellschaftlicher Praxis [...] aufzuschließen und als wissenschaftliches Wissen auf eine Art verfügbar zu machen, die zu Verhandlungen im geteilten öffentlichen Raum führt“ (Engel & Bretting 2020, S. 103–104). Das *bringing back in* der „Kategorie des Politischen“ (Engel & Bretting 2020, S. 88) in den Entstehungskontext erwachsenbildungswissenschaftlicher Wissenserzeugung

scheint mir gegenwärtig nicht nur vor dem Hintergrund geboten, den Engel und Bretting zum Ausgang ihres Einsatzes veranschlagen. Überdies verweist der vorgeschlagene Einsatz engagierten Denkens auf eine Problematisierungsperspektive, die sich auf die Epistemik erwachsenbildungswissenschaftlicher Diskurse *in toto* zu erstrecken vermag und ein Forschungsdesiderat aufgreift, welches die Relevanz wissenschafts- und disziplingeschichtlicher Untersuchungen innerhalb der Erwachsenenbildungswissenschaft anspricht (Ciupke, Gierke, Hof, Jelich, Seitter, Tietgens & Zeuner 2002, S. 25).

Anknüpfend an den instruktiven Beitrag Engels und Brettings möchte ich mich nunmehr auf einen Gedanken konzentrieren, den die Autoren in ihrem Beitrag ansprechen und an dessen Entwicklung ich einzusetzen beabsichtige. Es handelt sich um die von Engel und Bretting entfaltete Konzeptualisierung der „Orte der Übersetzung“ (Engel & Bretting 2020, S. 96), die einen Zwischenbereich entwirft, den ich in Anschluss an François Jullien vorschlage mit der Figur des Zwischen und der Figur des Abstands anzufragen.

Mit Abstand entwickelt der Kulturphilosoph Jullien eine Denkfigur, der er nicht nur die Bedeutung der Spannungsgeladenheit, insbesondere der Aufrechterhaltung einer Spannung im Zwischen, das Wort redet, sondern er offeriert überdies ein Vokabular für eine vertiefte Auseinandersetzung zum Zwischen, das nicht auf Stillstellung, Beschwichtigung, Konsensualisierung oder Einklang abzielt, sondern auf die Produktivität von Unruhe, Störung, Entgleisung und Abweichung als Voraussetzungen abhebt, um Alterität im Zwischen gedeihen lassen zu können (Jullien

# **(Erwachsenen-)Bildung in Zeiten rechtsgerichteter Metapolitik – Für eine Re-Politisierung der Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildungswissenschaft**

Severin

Zusammenfassung

Sales Rödel

Der Beitrag skizziert Theorien und Strategien einer sog. Metapolitik, wie sie aktuell von Akteur\*innen der Neuen Rechten propagiert und verfolgt werden. Im Kontext solcher metapolitischen Strategien werden dann jüngere Bemühungen rechter Akteur\*innen skizziert, im Feld der (Erwachsenen-)Bildung bestimmte Begriffe im Diskurs zu positionieren und politisch begründete Denkfiguren pädagogisch auszulegen. So wird ausgewiesen, wie über die Gegenstände und die zugehörigen Thematisierungsformen Anknüpfungspunkte für rechte Deutungsangebote und politische Instrumentalisierungen entstehen können. Die Erwachsenenbildung sieht sich so der Gefahr einer Metapolitisierung ausgesetzt, die sich von bisherigen Politisierungen (etwa im Zuge des Paradigmas des Lebenslangen Lernens) des Feldes unterscheidet und auch die Erwachsenenbildungswissenschaft vor neue Herausforderungen stellt. Herkömmliche erwachsenenpädagogische Formen der Kritik und der diskursiven Aufarbeitung politischer Vereinnahmungen wirken in einem metapolitischen Diskursfeld nur noch begrenzt. Um dieses Problem zu adressieren werden abschließend in einem Diskussionsangebot einige erkenntnispolitische Einsätze aus der Allgemeinen Erziehungswissenschaft und der politischen Theorie aufgerufen, um zu prüfen, ob und wie diese im Feld der Erwachsenenbildung(-swissenschaft) produktiv werden können und so einer Metapolitisierung des Feldes der Erwachsenenbildung kritisch entgegengetreten werden kann.

Metapolitik · Hegemonie · Neue Rechte · Öffentlichkeit · Entpolitisierung · Kritik · Erwachsenenbildung · Allgemeine Erziehungswissenschaft · Erkenntnispolitik · Disziplinpolitik

## **(Erwachsenen-)Bildung in Zeiten rechtsgerichteter Metapolitik – Für eine Re- Politisierung der Erziehungs- wissenschaft und Erwachse- nenbildungswissenschaft**

Severin Sales Rödel

### **Zur Einführung: Folgenreiche Verschiebungen**

Rechtes Denken ist (wieder) salonfähig und führt in Extremfällen sogar zu tödlichen Gewalttaten. Die Ereignisse der Jahre 2019 und 2020<sup>1</sup> haben deutlich werden lassen, was seit längerem in Öffentlichkeit und Wissenschaft diskutiert, in Plenarsälen sichtbar und im Alltag spürbar war. Selbst konservative Politiker\*innen sehen sich inzwischen gezwungen, die „Gefährdungslage durch Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus [...] in Deutschland“ (Seehofer, Süddeutsche Zeitung, 21.02.2020 (von Bullion 2020)) offen zu adressieren. Dabei wird meist das Phänomen des *Rechtspopulismus* für ein Erstarken rechtsextremer Tendenzen verantwortlich gemacht, wobei Populismus in diesem Zusammenhang zuerst eine bestimmte Vorstellung von der Ordnung der politischen Sphäre und den dort stattfindenden Meinungsbildungsprozessen bezeichnet (Mudde & Rovira Kaltwasser 2017, S. 6), die nicht notwendigerweise in einem kausalen Verhältnis zu bestimmten po-

litischen oder handlungspraktischen Folgen stehen muss. Populismus ist in diesem Sinne noch inhaltsleer, er ist eine „dünne Ideologie“ (Mudde & Rovira Kaltwasser 2017, S. 19). Dort aber, wo populistische Sprache und Agitation zu einer „schamlosen Normalisierung“ (Wodak 2018, S. 324) von bisher als zu radikal, rassistisch oder antisemitisch markierten Positionen führen, findet eine Diskursverschiebung statt, die auch „Repertoires und ideelle Ressourcen, [...] Interpretationsmuster [und] Problemwahrnehmungen“ sowie politische Zielsetzungen bereitstellt (Séville 2019, S. 5) und so den Rahmen des Sag- und Machbaren verschiebt.

Rechtspopulist\*innen und sog. Rechtsintellektuelle sprechen in diesem Zusammenhang auch von der Anwendung *metapolitischer Strategien*,<sup>2</sup> mittels derer einerseits Anhänger\*innen und Wähler\*innen mobilisiert werden sollen (kritisch: Müller 2017, S. 58), andererseits ein weitreichendes Umdenken in der Gesellschaft herbeigeführt werden soll. Metapolitik bedeutet hier, dass einerseits die Fiktion eines Volks angerufen wird, das bereits *vor* dem politischen System (das heißt, dem nach Staatsbürger\*innen, Parteien und Parlamenten differenzierten Repräsentations- und Willensbildungssystem moderner westlicher Demokratien) existiere und das einen kohärenten, uniformen ‚Volkswillen‘ in sich trage, den es nur abzulesen und umzusetzen gelte (Müller 2017, S. 58). Metapolitik ist

**1** Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels sind damit v. a. die Morde von Kassel, Halle/Saale und Hanau und die Drohungen durch rechtsradikale Netzwerke innerhalb der hessischen Polizei gemeint.

**2** Der Begriff *Metapolitik* ist bislang größtenteils ein ‚Kampfbegriff‘ der Neuen Rechten, was die Verwendung in einer wissenschaftlichen Publikation nicht unproblematisch macht. Im Folgenden soll er als Analysekategorie verstanden werden, um aktuelle Entwicklungen des Diskurses um Bildung und Politik besser zu verstehen.

# Zur anhaltenden Suche nach den Aufgaben der Erwachsenenbildungswissenschaft angesichts rechtsgerichteter Metapolitik

Kristin Flugel

## Zusammenfassung

In direktem Anschluss an das Diskussionsangebot Severin Sales Rödels bespricht die Replik Gewinne des Zugangs, stellt Nachfragen an die zentrale These der Gefahr der Metapolitisierung der Erwachsenenbildung und nimmt Differenzierungen der Perspektive durch einen Bezug auf die Verfasstheit des quartären Sektors vor, um schließlich Funktion und Aufgabe der allgemeinen Erwachsenenbildung und die (Re-)Politisierung der Erwachsenenbildungswissenschaft vor dem Hintergrund rechtsgerichteter Metapolitik zueinander in Beziehung zu setzen.

Allgemeine Erwachsenenbildung · Metapolitik · Neue Rechte · Politisierung · Quartärer Sektor

# Zur anhaltenden Suche nach den Aufgaben der Erwachsenenbildungswissenschaft angesichts rechtsgerichteter Metapolitik

Kristin Flugel

## Einleitung: Nachfragen, Weiterdenken und Ergänzen

In seinem Beitrag *(Erwachsenen-)Bildung in Zeiten rechtsgerichteter Metapolitik – Für eine Re-Politisierung der Erziehungswissenschaft und Erwachsenenbildungswissenschaft* begründet Severin Sales Rödel (2020) nachvollziehbar die beunruhigende These, die (Erwachsenen-)Bildung sei der Gefahr einer Metapolitisierung von rechts ausgesetzt, die sich von bisherigen Politisierungen unterscheidet und auch die Erwachsenenbildungswissenschaft vor neue Herausforderungen stelle. Im Folgenden möchte ich Rödel's vielschichtiges Diskussionsangebot aufnehmen, dabei eng an einige seiner Überlegungen anschließen und sie für den quartären Sektor zuspitzen. Ziel ist das Nachfragen an Stellen, die – für mich – noch unklar sind, sowie das Befragen, Weiterdenken und Ergänzen des Zusammenhangs von rechtsgerichteter Metapolitik und Erwachsenenbildung. So werden letztlich weitere Aufgaben diskutiert, die in der Erwachsenenbildungswissenschaft anzugehen sind, und die drei von Rödel zur Diskussion gestellten Einsätze werden angereichert. Zunächst wird dargestellt, welche Aspekte des Beitrags von Rödel ich beachtenswert finde, weil sie dazu beitragen, trans- und innerdisziplinäre Reflexionshorizonte zu eröffnen (1). Anschließend stelle ich zwei Nachfragen

an die zentrale These des Beitrags, die sich auf rechtsgerichtete Metapolitik und ihr Verhältnis zu Erwachsenenbildung beziehen (2). Danach erfolgt eine knappe Beschäftigung mit der Verfasstheit des quartären Sektors sowie holzschnittartig der Beginn einer Relationierung der Funktion und Aufgabe der allgemeinen Erwachsenenbildung mit einer Re-Politisierung der Erwachsenenbildungswissenschaft vor dem Hintergrund der Gefahr einer Metapolitisierung von rechts (3). Die Replik schließt mit einer Unterstützung des Plädoyers für (neue) kritische Einsätze (4).

## 1. Trans- und innerdisziplinäre Reflexionshorizonte eröffnen

Zunächst soll das Augenmerk auf diejenigen Aspekte des Beitrags von Rödel gelegt werden, die beachtenswert sind, da sie mit einer Komplexitätsanreicherung einhergehen, die Unabgeschlossenheit des bearbeiteten Gegenstandes betonen und der eingeübten ‚Abschottung‘ erziehungswissenschaftlicher Teildisziplinen durch den Versuch der Anbahnung von Transdisziplinarität begegnen (im Sinne der Forderungen vom Redaktionskollektiv 2018, S. 9).

Der gewählte Zugang zeugt in doppelter Weise von Kontingenzbewusstsein: *Zum einen* versteht Rödel seinen Beitrag explizit als „Auftakt [...] und Diskussionsangebot zur Verhandlung einer komplexen gesellschaftlichen und pädagogischen Problemlage“ (Rödel 2020, S. 145), der „Reflexionshorizonte für und Ansprüche an wissenschaftliches Arbeiten, das sich auch als politisches versteht“ (Rödel 2020, S. 145), anbietet, aber keine finalen Lösungen oder

# Pädagogik und rechte Diskurse: ein Plädoyer für rekonstruktive Forschung

Lisa Janotta

## Zusammenfassung

In dieser Replik wird das Verhältnis von politischen Strategien, rechten Diskursen und Pädagogik reflektiert. Die Autorin fragt danach, ob die politikwissenschaftlich fundierte Analyse rechter Metapolitik/Diskursverschiebungen zu Erkenntnissen führt, die pädagogische Professionalität inspirieren können. Als Alternative schlägt sie – im Sinne der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit – vor, das Problem der Attraktivität rechter Diskurse zunächst qualitativ empirisch zu erforschen. So könnte es gelingen, ‚politische‘ und ‚pädagogische‘ Probleme ins Verhältnis zu setzen.

Biographieforschung · Rechtsextremismus · Rekonstruktive Soziale Arbeit

# Pädagogik und rechte Diskurse: ein Plädoyer für rekonstruktive Forschung

Lisa Janotta

## 1. Metapolitik als Gegenstand der Erwachsenenbildung(s-wissenschaft)

Severin Sales Rödel fragt nach den Reaktions- und Aktionsmöglichkeiten der Erwachsenenbildungswissenschaften in Zeiten einer diskursiven Verschiebung sozialer Realitäten durch den „Rechtspopulismus“ (Rödel 2020, S. 133). Dabei führt der Autor mit Dringlichkeit nicht nur eine pädagogische, sondern auch eine soziale, gesellschaftliche Herausforderung vor Augen, vor der all jene stehen, für die die Würde jedes einzelnen Menschen, intersektionale Gerechtigkeit und der demokratische Dialog unverhandelbar sind.

In der Gegenwartsanalyse mit dem Autor übereinstimmend, möchte ich mit dieser Replik Fragen zu den von Rödel gewählten Schwerpunkten und Gegenstrategien stellen: Lassen sich die theoretischen Gegenstände der „rechtsgerichteten Metapolitik“ (Rödel 2020, S. 133; Hervorh. n. i. O.) und der (*Erwachsenen-)*Bildung tatsächlich in ein erkenntnisgenerierendes Verhältnis setzen, das letztlich professionelle, pädagogische Handlungen inspirieren kann?

Der Ausgangspunkt der folgenden Ausführungen ist der Ansatz der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit. Ziel dieses Forschungsansatzes ist eine „Wissensgenerierung“ auf der Basis des „sinnerschließenden Verstehens“ menschlicher Handlungen, welches darauf zielt, „das

konkrete Zusammenspiel von Struktur und Handlung der Lebenspraxis methodisch [zu] erfassen“ (Hoff & Bender-Juncker 2019, S. 8). Um der Frage nach dem Verhältnis von politisch rechten Diskursen und Pädagogik nachzugehen, gebe ich zunächst meine Lesart von Rödel's Argumentation wieder (2). Anschließend frage ich nach dem Verhältnis von Pädagogik und Politik in Rödel's Problemdiagnose und seinen vorgeschlagenen Gegenstrategien (3). Daraufhin soll gefragt werden, wie eine alternative und *pädagogische* Analyse der ‚Attraktivität rechter Diskurse‘ aussehen könne (4). Auf dieser Basis wird reflektiert, wie bisherige Erkenntnisse empirischer Forschung zur ‚Attraktivität rechter Diskurse‘ pädagogisch relevant gemacht werden können (5). Den Abschluss bildet ein Plädoyer für die Intensivierung rekonstruktiver Forschung (6).

## 2. Diskursverschiebungen durch rechte Metapolitik – die Erwachsenenbildung(swissenschaft) in der Defensive

Rödel's Ausgangspunkt ist folgende Problematik: Er beobachtet rechtspopulistische „Meinungsbildungsprozesse[...]“, die den Diskurs und damit den „Rahmen des Sag- und Machbaren verschieb[en]“ (Rödel 2020, S. 133). Dadurch verenge sich der Raum politischer Entscheidungen. Hinter den Diskursverschiebungen erkennt Rödel den Erfolg „metapolitische[r] Strategien“ von „Rechtsintellektuelle[n]“. Diese verstünden sich selbst als Verkünder\*innen eines Volkswillens und brächten die vermeintlich einheitliche Position des ‚Vol-

# Neue Rechte, alte Gefahr

Michaela Jašová &  
Robert Wartmann

## Zusammenfassung

In dieser Replik problematisieren wir einige zentrale Prämissen und Schlussfolgerungen der Argumentation des Beitrags (*Erwachsenen-)Bildung in Zeiten rechtsgerichteter Metapolitik* von Sales Rödel (2020). Es wird unter anderem mithilfe hegemonie- und bildungstheoretischer Perspektiven die These gestützt, dass mit dem Vorgehen und der Perspektive Rödel die Kontinuität rechter Gewalt und die Kontinuität der sogenannten rechten Metapolitik ausgeblendet und rechts-nationale Diskurse im *Innern* der Gesellschaft und auch der Erziehungswissenschaft sowohl ausgeklammert als auch reproduziert werden.

Hegemonie · Bildung · Neue Rechte · Rechtsextremismus · Nationalismus · Disziplinpolitik

## Neue Rechte, alte Gefahr

Michaela Jašová & Robert Wartmann

### Einleitung

Im deutschsprachigen Bildungsdenken lässt sich ein bereits vielfach problematisiertes Muster nachzeichnen, nach dem das Denken, die Diskurse und Institutionalisierungen rund um den Bildungsbegriff nicht nur individuelle Veränderungs- und Aufwachsensprozesse betreffen, sondern nach dem ‚Bildung‘ für jedes soziale, ökonomische oder globale Problem die richtige oder beste Lösung zu sein scheint (Ricken 2006, S. 20; Schäfer 2011). Die gute deutsche Bildung für mehr Selbstbestimmung, Mündigkeit und Emanzipation (Hufer 2016), bessere Lebenschancen, für mehr Innovations- und Wirtschaftskraft (Allmendinger 2013), ‚unsere Bildung‘ für Länder des globalen Südens (Krappmann 2013) oder für die ganze Welt (Sander 2018) markieren eindrücklich dieses Muster. Aber auch ganz klassisch ließe sich der Überwindungsversuch des Absolutismus und Feudalismus durch Bildung in Humboldts Bildungsdenken anführen. Etwas aktueller wären noch die Abgrenzungsfiguren der Halbbildung (Adorno 1959) wie Unbildung (Liessmann 2007), des Nationalismus und Rechtsextremismus (Pfeiffer 2000; Studer 2021), der Ökonomisierung und des Kapitalismus (Lohmann 1999; Ruhloff 1997), Amerikanisierung und Bologna (Lenzen 2014), Inklusion (Dammer 2015), oder die ganze Moderne, Imperialismus und Kolonialismus (Castro Varela 2016; Knobloch 2019).

Auch wenn diese Liste noch weitaus umfangreicher sein könnte und mit dem Bildungsbe-

griff jeweils deutlich ambivalenter umgegangen wird, als hier suggeriert, so lässt sich im Anschluss dieser tradierten Problembewältigungsstrategie namens Bildung mit Rödels Beitrag nun ein weiteres Problem aufmachen, welches die „(Erwachsenen-)Bildung“ (Rödel 2020, S. 138) vor „neue Herausforderungen“ stellt (Rödel 2020, S. 135): die Neue Rechte. Die Argumentation Rödels lässt sich folgendermaßen skizzieren: Es existieren „jüngere Bemühungen rechter Akteur\*innen“ (Rödel 2020, S. 132), „neue Herausforderungen“ (Rödel 2020, S. 135) oder eine „neue Form der Politisierung [des Feldes der (Erwachsenen-)Bildung]“ von rechts (Rödel 2020, S. 138). Diese jüngere und neue (Meta-)Politisierung von rechts trifft auf eine teils entpolitisierte (Rödel 2020, S. 139), teils ökonomisierte (Rödel 2020, S. 137) und teils kritische aber kritikunfähige Erziehungswissenschaft (Rödel 2020, S. 140). Durch diese Form der Politisierung und Bedrohung von rechts steht die Erziehungswissenschaft (und auch Erwachsenenbildung) vor neuen Herausforderungen, für deren Bewältigung am Ende des Texts „einige erkenntnispolitische Einsätze aus der Allgemeinen Erziehungswissenschaft und der Politischen Theorie aufgerufen“ und zur Diskussion gestellt werden (Rödel 2020, S. 135).

Zu diesen zur Diskussion gestellten Einsätzen gegen rechts gehören erstens: Es brauche eine „Re-Politisierung“ der Erziehungswissenschaft, nach der sie sich selbst als „gesellschaftliche Akteurin“ begreift, die „gezielt Gesellschaft [gestaltet]“ (Rödel 2020, S. 142) und „im öffentlichen Diskurs“ den „rechten Versuchen, hegemoniale Erzählungen über Bildung und Erziehung zu etablieren, [ent-